



„Achtung, Achtung auf Gleis sechs: Der Intercity Passau–Mühldorf ist soeben eingetroffen!“, tönte eine Frauenstimme aus dem Lautsprecher. Der Passauer Lachwutzi, der es sich auf genau diesem Ding gemütlich gemacht hatte, klapperte vor Schreck mit seinen spitzen Wutzizähnen. Denn obwohl echte Wutzimänner für normale Menschen unsichtbar sind und besondere Fähigkeiten besitzen, können auch diese kleinen Wesen ängstlich sein; schließlich hat unser Lachwutzi seit seinem letzten Jahrhundert Schlaf einige Veränderungen verpasst.

Manches hatte der Lachwutzi, der mit exaktem Wutzinamen Friedericus Wutzicus heißt, schon mit seiner Freundin Nina erlebt. Vieles in der schönen Stadt Passau war ihm jedoch noch verborgen geblieben.

Zumindest hatte er einige seiner wutzeligen Freunde wiedergetroffen.

Wehmütig dachte Friedericus an seinen Freund Bachwutzi. Denn dieser hatte nach über fünfzig Jahren „Innschlaf“ seine geliebte Tina wiedergefunden. Verträumt blickte der Lachwutzi in die Sonne und ließ dann seinen Blick über den Bahnhofseingang schweifen. Hier auf dem Lautsprecher konnte das zierliche Männchen einerseits die Sonnenstrahlen genießen und andererseits in Ruhe die vielen verschiedenen Besucher studieren.

Der Wutzi stöhnte.

„Wie schade, dass Aquarius Wutzicus nicht mit mir gekommen ist!“, sinnierte er traurig vor sich hin. Zu gern hätte er seinem Freund Bachwutzi den modernen Bahnhof gezeigt. Doch der Bachwutzi ließ es sich nicht nehmen, seine Tina, die mittlerweile Lehrerin geworden war, zur Schule zu begleiten.

Der Lachwutzi hing seinen Gedanken nach: „Eigentlich ist sie ja immer noch ein ganz hübsches Frowlein, diese Frau Lessing – doch würde ich an Aquarius' Stelle lieber hierher zum Bahnhof kommen. Da ist es schließlich viel spannender!“



Während der Lachwutzi amüsiert die Leute musterte, die ein- und ausgingen, blieb sein Blick plötzlich an zwei Jugendlichen haften: Beide trugen diese engen blauen Hosen, wie viele der Menschen, die vorüber-eilten. Der eine von ihnen hatte eine Flasche in seiner grünen Parkajacke, aus der er von Zeit zu Zeit ein paar kräftige Züge trank.

„Irgendwoher kenne ich doch die beiden Gesellen!“, dachte der Lachwutzi bei sich.

„Du, Willi, schnej, schnej, tua weita!“, trieb der Junge mit der grünen Jacke seinen Kollegen an.

„Is scho recht, Franz, des passt scho! Werst sehng, des wird ois recht!“, beteuerte der andere und sperrte zwei bunte Beutel in je einen kleinen Eisenkasten. Dann trotteten die beiden davon.

Der Lachwutzi schüttelte seine roten Strubbelhaare unter seiner Zipfelmütze und murmelte: „Diese jungen Leute heutzutage!“

„Was sagtest du, Peter?“, rief auf einmal eine gepflegte Dame in einem dunkelblauen Kostüm. Die Frau drehte sich dabei zu ihrem Mann um, der einen braunen Anzug trug. Sie lief etwa eine Fußlänge vor ihm her. Jetzt befand sie sich direkt unter dem Lautsprecher, auf dem der Lachwutzi thronte.

„Ich sagte gar nichts!“, entgegnete der feine Herr und lief eilig weiter.

„Doch, du sagtest etwas über diese Leute, Peter, ich hab’s genau gehört!“, beteuerte die Frau und stöckelte nun hinter ihrem Mann her. Dieser hievte seinen Koffer auf einen Gepäckwagen: „Ich hab nichts gesagt – aus, basta!“

Schließlich verschwand das vornehme Ehepaar mit dem Koffer auf dem Schiebewagen in der großen Bahnhofshalle.

Der Lachwutzi kicherte. Er hatte nicht vorgehabt, fremde Menschen zu verunsichern, die ihn zwar hören, aber nicht sehen konnten.

Gerade wollte er seinen Sitzplatz wechseln, da entdeckte er wieder die beiden Gesellen am Stand mit den eisernen Fächern. Jetzt trugen beide aber Kappen, die sie weit in ihr Gesicht zogen. Auch hatten sie blaue Jacken angezogen. Der Wutzi war sich jedoch ganz sicher, dass es sich um die beiden unangenehmen Gesellen von eben handelte, da sie immer noch die gleichen schmutzigen Schnürschuhe trugen.

„Irgendwann waren sie wohl weiß!“, dachte der Lachwutzi und inspizierte die Kerle neugierig von oben.

„Du, Willi, pass auf wega de Bullen!“, flüsterte der Eine.

„Schick di, jetza geht’s grad, Franz!“, murmelte der Andere aufgeregt und stellte sich so vor seinen Freund, dass der Wutzi nicht erkennen konnte, was dieser in zwei weitere Eisenkästen sperrte. Danach machten sich die beiden sehr rasch davon.



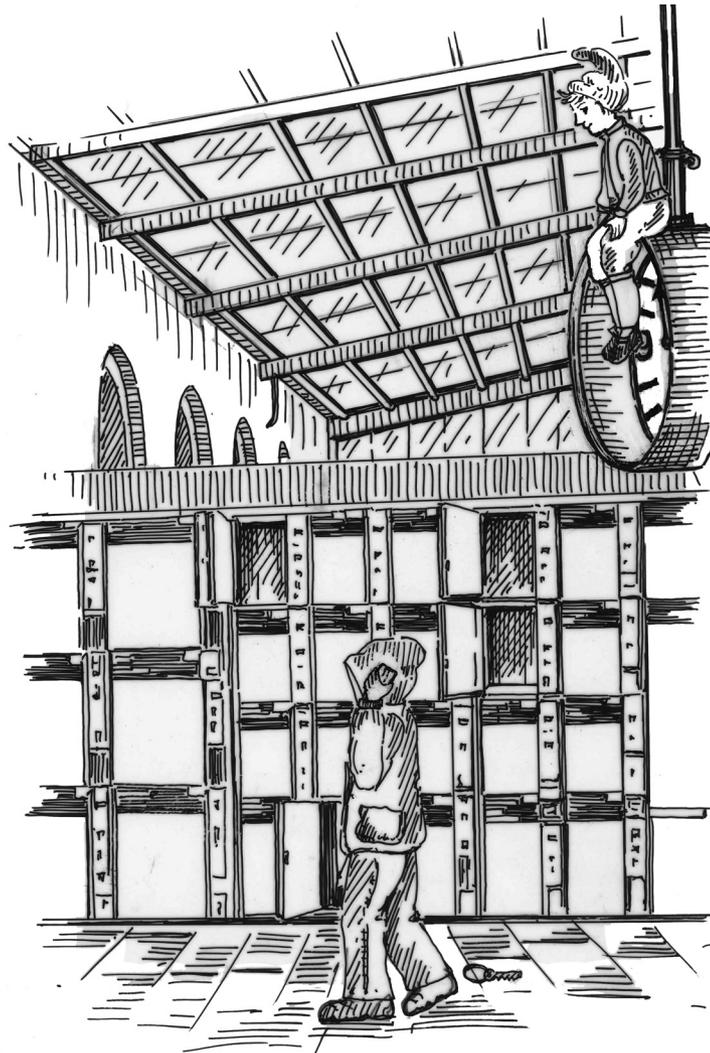
Jetzt fiel es dem Lachwutzi wie Schuppen von den Augen: Es war vor dem Jugendzentrum gewesen! Genau dort hatte er sie schon einmal gesehen: vor dem Passauer Jugendzentrum! Neulich hatten sie sich genau da betrunken, und dann hatten sie sogar mit einer giftgrünen Flasche das Gebäude besprüht.

„Diese ungezogenen Flegel!“, dachte der kleine Wicht empört und hüpfte auf die große Bahnhofsuhr, um von dort aus die Aussicht noch besser genießen zu können. Gerade als er sich in der Mittagssonne gemütlich ausstrecken wollte, erblickte er wieder einen der beiden Betrunkenen. Diesmal versteckte er sein Gesicht unter einer Pulloverkapuze. Zwei riesige bunte Sacktaschen hatte er über seine linke Schulter geworfen. Langsam wackelte der Betrunkene wieder in Richtung Schließfächer. Als

eine Melodie aus seiner Hose ertönte, griff der junge Mann zu einem kleinen Kästchen und sprach hinein: „Willi? Was sagst?“

Nach einer Pause rief er ungehalten: „Naa, bis glei!“

Dann füllte er abermals zwei Eisenkästen, zog die Schlüssel ab und steckte sie in seinen Hosensack. Dabei zitterte er jedoch so sehr, dass ein Schlüssel auf dem Asphalt landete. Das Aufschlagen auf dem Boden überhörte er, da gerade wieder die Melodie zu spielen begann. Eilig griff der Mann nach dem rechteckigen Knochen und sprach hinein: „Ja, i bin fertig. Den Rest dann nach Oberhaus, Willi! So wia ausgmacht.“ Dann packte er das Ding wieder in seine Hosentasche und torkelte in Richtung Ausgang.



Dem Lachwutzi war nicht nach Lachen zumute – irgendwann einmal wollte er sich die beiden Gesellen näher ansehen. Denn ihr Treiben gefiel ihm gar nicht. Während er den am Boden liegenden Schlüssel ins Auge fasste, sprang er aufgeregt von seinem Uhrensitz und schnappte ihn sich.

„Ui, ich wollte immer schon einen eigenen Schlüssel haben“, dachte der Lachwutzi erfreut. „Dazu noch so einen modernen!“ Begeistert drehte und wendete er das metallische Ding in seiner Hand hin und her und sprang dabei vor Freude in die Luft.

„Hurra! Friedericus Schlüsselius habet!“, rief er glücklich und kicherte hoch: „Hi, hi, hi!“

Vor Begeisterung warf er den kleinen Schließfachschlüssel in die Luft, hüpfte nach und fing ihn gekonnt mit seinen kleinen Wutzihänden wieder auf. Dann wurde er plötzlich ruhiger. Schließlich wollte er den wertvollen Gegenstand nicht verlieren. Um den Schlüssel herum war ein rotes Armband angebracht. Der Wutzi überlegte: „Die Länge würde bestens für einen Wutzigürtel passen!“

Überglücklich band er sich das gute Stück sorgsam um seinen kleinen Wutzibauch. Dann trommelte er sachte dagegen und sang aus Leibeskräften:

„Ich habe heute Glück  
und bekomm ein neues Stück!“

Danach stimmte er den bekannten Wutzigesang an:

„Die Wutzis sind so spritzig  
und einfach immer witzig.  
Sie singen la, la, la  
und machen viel Trara.  
Immer sind sie für die Kinder da.  
Hurra!“

Wehmütig dachte der Lachwutzi an das Krachkonzert mit Nina und seinem Freund und Kollegen Krachwutzi. Seine geliebte Nina – sein Frowlein – hatte das Wutzilied erfunden und der Lachwutzi hatte es nur ein wenig für sich geändert.

Ausgelassen piff der kleine Wicht durch seine Zähne und hopste abwechselnd singend und pfeifend mit seinem neuen Schlüsselgürtel davon.

